

# Wochenblatt

## Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N. 39.

Freitag den 19. Mai

1871.

### Tagesgeschichte.

Am Sonnabend, den 13. Mai, sind abermals vier gefangene Franzosen von der Festung Königstein in raffinirter und kühner Weise entwichen. Die Flüchtlinge hatten vorher mittels eines Zwirnfadens, woran ein Stein gebunden, die Höhe gemessen von den Fenstern der Kassebetten, in welchen sie lagen, bis zu einem Felsenvorsprung unterhalb ihres Aufenhalts. Hierauf haben sie aus Tüchern und Hemden eine stramme Leine zusammengeflochten, haben sich bis zu dem vorgenannten Punkte herabgelassen und sind dann in einer weiter abwärts führenden Felsenschlotte glücklich bis an den Fuß der Festung gelangt. Dies Alles ist in der Nacht geschehen, und will man bis jetzt festgestellt haben, daß die Flüchtigen früh gegen 5 Uhr das Städtchen Königstein passirt und dann die Richtung nach Böhmen über Pfaffenborn nach den Schirnsteinen bei der Kohlenstätte vorüber genommen haben.

Aus dem Blaunischen Grunde. In der fiskalischen Waldung nahe bei Unterweißig hat sich an einem der drei ersten Tage voriger Woche der Handarbeiter Bruno Bormann aus Mohorn bei Tharandt durch Erhängen selbst entleibt.

Berlin, 14. Mai. Ueber die Sitzung des Reichstages am 12. Mai, in welcher bekanntlich Fürst Bismarck die ausführliche Erklärung bezüglich des Friedensschlusses abgab, wird nachträglich Folgendes berichtet: Der Reichskanzler sprach mit sehr schwacher und stotter Stimme. Ein oder zweimal schöpfte er nach einem Sage tief Athem, wie Jemand, der an Bellemmungen leidet und während wir nach den telegraphischen Nachrichten von Frankfurt hätten erwarten können, daß er in recht freudigem Stolze vor die Versammlung treten würde, war er viel eher geneigt, die Punkte hervorzuheben, in denen es ihm nicht gelungen war, sein Ziel zu erreichen und die gemachten Concessionen zu entschuldigen. Es war unverkennbar, daß der Fürst von den schweren Anstrengungen der letzten Woche sehr angekreuzt ist. Die Versammlung hörte zuerst seine Auseinandersetzung mit tiefem Schweigen an, erst bei der Mittheilung, daß die Pariser Forts noch bis zur erfolgten Zahlung der zweiten halben Milliarde besetzt bleiben würden, rief man Bravo, was sich bei der Erwähnung der geforderten Grenzberichtigung im Norden und am stärksten beim Schluß der Rede wiederholte. Der erste Beifall war wohl am charakteristischsten, denn er zeigte, daß die Versammlung nach den über die Friedensbedingungen bisher verbreiteten Nachrichten im Stillen gefürchtet haben mußte, daß die Eiderheit der Ausführung des Friedens durch einen zu schnellen Rückzug der Truppen gefährdet sei. Der Definitiv-Frieden von Frankfurt ist ein noch größeres Meisterwerk von politischer Combination, welche alle gegebenen Umstände, alle vorhandenen Factoren in Betracht zieht, als der Präliminarfrieden von Versailles, der allerdings die notwendige Grundlage für ihn gebildet hat.

Berlin, 17. Mai, Nachmittags. Der Reichstag hat heute einen Antrag seines Gesamtvorstandes angenommen, wonach das Haus die Sitzungen bis zur Erledigung sämtlicher gegenwärtig vorhandenen und etwa noch einkommender Vorlagen fortsetzen wird; die Sitzungen sollen nur an den beiden Pfingstfeiertagen ausfallen und am 30. d. wieder beginnen. Staatsminister Delbrück erklärt, die hauptsächlichste Vorlage sei die über die Verwendung der Kriegskosten, welche gestern dem Bundesrathe vorgelegt worden sei. Die „Prov.-Corr.“ bestätigt, daß die Ratification des Friedensschlusses durch die französische Nationalversammlung und nach Bewältigung von Paris der größere Theil der Occupationstruppen aus Frankreich zurückkehren wird. Die Mittheilung, der Einzug der Truppen in Berlin werde Anfangs Juni stattfinden, sei jedoch irrig, da der Rückzug nicht so schleunig ausgeführt werden könne.

Der Frankfurter Frieden wird einen glänzenden Namen in der deutschen Geschichte führen, er erst hat gesichert, was der Krieg erworben: Land und Leute und Geld die Fülle. Bismarck eilte, in Berlin angekommen, sofort in den Reichstag und erklärte, Deutschland darf mit diesem Frieden zufrieden sein. Die erste halbe Milliarde wird innerhalb 30 Tagen nach der Einnahme von Paris ge-

zahlt, die Zahlung erfolgt in barem Gelde, in besten Banknoten und in Wechseln erster Classe. Die 2te Zahlung von 1000 Millionen erfolgt spätestens bis zum Schluß 1871. Erst nach Zahlung dieser 1000 Millionen räumen die Deutschen die Pariser Forts. Das ist also eine doppelte Bürgschaft. Die 4te halbe Milliarde wird bis zum 1. Mai 1872 gezahlt, die Zahlung der letzten 3 Milliarden erfolgt bis zum 1. März 1874. Einige oberelsassische Dörfer, 4—5 Kilometers vor Belfort, wird Frankreich zurückhalten, wenn es seinerseits die in der Versailler Conferenz übersehenen deutschen Dörfer an der Luxemburger Grenze an Deutschland herausgibt. Die Versailler Nationalversammlung soll über diesen Tausch entscheiden. Bis zum 20. Mai muß der Frieden von beiden Theilen unterzeichnet sein. Da der alte Handelsvertrag mit Frankreich nicht fort dauert, so wird Deutschland, was den Handel betrifft, an die Stelle der meist begünstigten Völker, also Englands, Belgiens etc. treten.

In Bezug auf die verstärkte Freilassung der französischen Gefangenen, die der Reichskanzler in seiner letzten Rede in Aussicht stellte, erfährt man, daß ungefähr noch 60,000 Mann sofort nach Frankreich zurückdirigirt werden, der Rest dagegen bis nach vollständiger Niederwerfung des Aufstandes in Paris in Deutschland verbleibt.

Die französischen Staatsmänner, die mit Jules Favre nach Frankfurt gereist waren, wunderten sich nicht wenig, daß Rothschild, ohne sich zu bestimmen, sofort eine Anleihe von 500 Millionen für Frankreich aufzubringen erklärte, er sei doch sonst ein bedächtiger Mann und gehe vorsichtig zu Werke. „Für den Kaiser Napoleon, entgegnete Rothschild, hätte ich allerdings eine solche Anleihe nicht gemacht, denn ich wußte, daß nach ihm die Republik kommen werde, aber für die Republik bringe ich gern diese Anleihe auf, denn ich bin meiner Sache gewiß, daß in kurzer Zeit die Monarchie wieder an das Ruder kommt.“

Jules Favre, von Frankfurt nach Versailles zurückgekehrt, hat der National-Versammlung mitgetheilt, daß Deutschland die gefangenen Soldaten zurückgebe, daß 80,000 derselben zur Versailler Armee stoßen, 20,000 nach Algier gehen und die übrigen hinter der Loire stehen bleiben müssen. Er theilte ferner mit, daß die früher ausgewiesenen Deutschen ihr Recht, in Frankreich zu wohnen und ihr Eigenthum zurück zu erhalten. Also auch das ist eine Bedingung des Frankfurter Friedens.

Die Franzosen suchten sich für ihre Niederlagen, die sie den Deutschen gegenüber erlitten haben, durch die „Siege“ schadlos zu halten, welche sie über die Insurgenten erringen. Sedan und der Fall von Metz und Paris haben in Deutschland kaum den begeisterten Jubel hervorgerufen, wie die „Eroberung“ des Schutthaufens, Fort Jffy genannt, in Versailles. Man suchte eben die erbläute Gloire der grande nation und der heldenmüthigen Armee mit dem Blute der eigenen Landsleute aufzufrischen. Wie der „Times“ aus Versailles berichtet wird, wurde dort am 10. Mai die Einnahme von Jffy besonders festlich begangen. Delegirte der verschiedenen zu den Divisionen der Generale Faron und Susbielle gehörigen Regimenter sollten dem Chef der Executive die von den Insurgenten im Fort Jffy erbeuteten Fahnen und Geschütze überreichen, in Folge dessen sie um halb 3 Uhr Nachmittags vor der Präfectur erschienen. Zuerst kamen 12 Tambours, deren Trommeln mit Lorbeerkränzen geschmückt waren, dann 24 Trompeter mit ähnlich aufgezupften Instrumenten, dann sieben Soldaten, welche auf ihren Gewehren die sieben von den Insurgenten erbeuteten rothen Fähnchen angebracht hatten. Diesen folgten 24 berittene, abermals mit Lorbeer geschmückte Trompeter. Den Schluß des Zuges endlich bildeten, von berittenen Artilleristen begleitet, die 28 eroberten Kanonen und 4 Mitrailleusen, die ebenfalls mit grünem Reisig umwunden waren. Herr Thiers, gefolgt vom Marschall Mac Mahon, empfing vor dem Präfecturgebäude entblößten Hauptes die Trophäen. Er beglückwünschte die Truppen, während die zahlreiche in der Avenue de Paris angesammelte Menge ein- über das anderemal: „Vive la France!“ rief. Die Truppen brachten Thiers und dem Marschall zahlreiche Hochs aus, worauf

der Zug sich von der Präfectur nach der Cour Louis XVI. bewegte, wo Herr de Malleville ihn empfing und im Namen der National-Versammlung und des Landes der Armee für ihre Aufopferung dankte. Hiermit scheint die Comödie beendet worden zu sein.

Rheims, 15. Mai. Das Hauptquartier Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Sachsen geht von Compiègne nach Margency; das Generalcommando des preussischen Gardecorps wird von Senlis nach Montmorency verlegt.

Nach den neuesten Nachrichten finden gegenwärtig bei den in der nördlichen und östlichen Umgebung von Paris liegenden deutschen Truppen Bewegungen statt, die höchst wahrscheinlich dazu dienen sollen, den Versailler Truppen auch von diesen Seiten her den Angriff auf die insurgirte Hauptstadt möglich zu machen; so hat u. A. das Generalpostamt bekannt gemacht, das Privatpadeete für das Gardecorps und das 5. Armee-corps bis auf Weiteres zur Beförderung mit der Post nicht angenommen werden. Hieraus folgt, daß diese beiden Corps sich in Bewegung setzen. Eine Londoner Depesche der „N. Fr. Pr.“ will sogar wissen, daß von Berlin aus an den Oberbefehlshaber der deutschen Armee vor Paris die Weisung ergangen sei, die Pariser Commune zur Entwaffnung der Enceinte aufzufordern. Man betrachte diese Weisung an General Fabrice als den Beginn der deutschen Intervention zur rascheren Bezwingung des Pariser Aufstandes. An eine directe Betheiligung der deutschen Truppen ist aber unter allen Umständen kaum zu denken, man wird sich deutscherseits wohl darauf beschränken, den Versailler Truppen so viel Platz zu machen, daß sie an die Enceinte herangelangen können.

Versailles, 13. Mai, Abends. Jules Favre gab heute in einem kleinen Kreise vertrauter Freunde den bestimmten Entschluß kund, nach der Ratification des Friedensvertrages zurückzutreten.

Versailles, 14. Mai, Abends 6 Uhr. Unsere Truppen haben das Fort Vanvres besetzt. Die Aufständischen verließen es durch einen unterirdischen Gang, der nach dem Forte Montrouge führt. Es wurden 50 Kanonen und 8 Mörser erbeutet. Etwa hundert Todte lagen im Fort, sowie einige Betrunzene. Die Spaltung der Parteien innerhalb Paris wird immer größer.

Paris, 14. Mai, 7 Uhr Abends. Das Bombardement ist heute auf der ganzen Linie äußerst heftig, die Batterien der Buttes Montmartre haben ihr Feuer eröffnet. Bis nach Levallois fielen die Geschosse derselben und tödteten 30 Mann Nationalgarden, worauf dem Feuer sofort Einhalt gethan wurde.

Die Bomben der Versailler fallen bis zur Mairie von Passy; Auteuil ist arg zerstört. Die Verhaftungen dauern heute noch auf den Straßen von Paris fort. Die Zerstörung der Vendomesäule ist officiell auf morgen angekündigt; bei der Feierlichkeit werden 600 Plätze für die Notabilitäten der Commune reservirt. Das Haus des Herrn Thiers ist schon fast ganz niedergedrückt.

Was den Pariser Truppen fehlt, ist die Disciplin. Der Militär-Dictator Kossel braucht die strengsten Maßregeln; er ließ seine Cavallerie auf fliehende Nationalgarden des Fortes Issy und Vanvres einhauen, ließ ihnen die Waffen abnehmen und befahl, Jedem den rechten Armel der Uniform abzuschneiden, um sie zu brandmarken. Die Verurtheilung der Verurtheilten war so groß, daß die Execution beim 5. Mann eingestellt werden mußte. Wollt Ihr jetzt in's Feuer gehen? fragte sie Kossel. — Ja, ja! — Wollt Ihr in's Fort Issy gehen? — Alle bejahten und er schickte sie auf die Schutthaufen der Forts, wo sie den Tod fanden. Kossel hat jetzt abgedankt, weil alle Führer befehlen, keiner gehorchen wollte. Sehr fühlbar ist der Mangel an Pulver und Kugeln geworden.

Die Commune hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Der Religionsunterricht wird aus den Pariser Schulen bald verschwunden sein. Lehrer und Lehrerinnen werden alle Crucifixe, Madonnen und andere Symbole, deren Ausstellung eine Verletzung der Gewissensfreiheit ist, wegzuräumen haben. Alle religiösen Gegenstände in edlem Metall müssen in die Münze geschickt werden.“ Das heißt im eigentlichen Sinne Capital aus der Gewissensfreiheit schlagen.

In Paris macht jetzt ein Seitenstück zur Affaire Uryk viel von sich reden. In der Straße Picpus stehen zwei Klöster, ein Jesuiten-Kloster und ein Nonnenkloster. Die Jesuiten sind beim ersten Zeichen herannahender Gefahr geflohen; die Nonnen aber blieben und ihr Kloster wurde, wie so viele andere, von der Nationalgarde besetzt. Bei dieser Occupation fand man nun am äußersten Ende des Gartens drei Holzkläpfe, in deren jedem eine alte blödsinnige Nonne gefangen gehalten wurde. Die Oberin hat bisher alle näheren Auskünfte verweigert. Die erste Untersuchung hat ergeben, daß die Armen neun Jahre in ihren schrecklichen Gefängnissen zugebracht haben, in unerträglicher Hitze im Sommer und ungekühlt vor der Kälte während des Winters. Die Nonnen des Klosters wurden sämmtlich ins Gefängniß von St. Lazare gebracht.

## Ein Geheimniß des Herzens.

Erzählung von Ludwig Habicht.

(Schluß.)

„So schauderst Du nicht vor mir zurück?“ sagte er weich und rührend. „Du alter Getreuer, und ich kann meinen Schmerz endlich an einer empfindenden Brust ausweinen?“

„Aber sage mir nur, wie bist Du vom Tod erstanden?“ rief ich aus, nachdem ich mich von meinem Erstaunen erholt hatte.

„Alles sollst Du wissen,“ unterbrach mich der Freund. „Laß uns wieder in's Freie wandern, nur nicht in der Stadt! Dort fühl' ich mich wie noch einmal begraben. Ich bin dem Tode entronnen und nur an diesem weißen Haar hat er mich gezeichnet.“

„Du weißt,“ so erzählte der Freund, „daß ich von der Schule sofort in jene Apotheke kam. Ich lernte gut und gewann mir das Vertrauen des Principals und was mich noch unendlich mehr beseligte die Liebe seiner Tochter, auf die der Vater mit bewilligenden Augen blickte. Was soll ich von diesen Tagen erzählen? Ich darf nicht an das Glück jener Stunden denken, denn es liegt zertrümmert. — Eines Abends, ich hatte vor Kurzem erst mein Examen als Apotheker abgelegt, saß ich an der Seite meiner jungen Braut; wir malten uns ein zauberisches Stilleben, sie sang mit ihrer schmelzenden Stimme eines ihrer hübschen Lieder zum nahebestehenden Clavier. Da traf es plötzlich meine Brust wie ein vernichtender kalter Schlag, der sich in starken Wellen über den übrigen Körper breitete und ihn völlig lähmte. Die Sprache versagte mir, eine Todeserstarrung folgte. Nur verworren sind die Bilder, die mir aus diesem Zustande geblieben. Ich fühlte nur noch die warme, helfen wollende Hand meiner Geliebten, die übrige Welt blieb mir verschleiert, ich hatte nur ein halbes Bewußtsein. Man hielt mich für todt. Meine Braut wich nicht von meinem Lager — ich sah wie aus weiter Ferne ihr in Thränen gebadetes Antlitz, fühlte ihren brennenden Kuß, ihre Thränen auf meinen Lippen. Ich hätte aufschreien mögen, und doch lag ich in Todesbanden gefesselt und mein Wollen machte die wie mit Blei ausgegossenen — — Wallroth schwieg einen Augenblick und starrte düster vor sich hin — „Abern nicht flüchtig. Glaube mir, Freund, das Leben ist kein Traum, denn der Tod, dieser Schlüsselstein desselben, ist eine rauhe, fürchterliche Wirklichkeit. Es heißt den Tod leben, dies bewußte Gelähmtsein des Körpers, dies vergebliche Ringen aus den eisernen Armen der Erstarrung. Ich fühlte, ein einziges Zucken der Lippen würde den Zauber lösen, mich wieder dem lichten Tag des Lebens zurückzugeben, den blauenden Himmel in den Augen meiner Geliebten finden lassen, und doch vermochte ich nichts über meinen Körper! Sollte sich nun meine Braut nicht völlig aufreiben, so mußte ich aus dem Hause und in eine Todtenstube am Kirchhofe geschafft werden. Dank dieser Einrichtung wurde ich nicht lebendig begraben, wenn auch meine Hoffnungen, mein reichstes Lebensglück seit diesem Augenblick für immer eingesargt worden. Noch jetzt erbebt mein Inneres, wenn ich bedenke, daß mein Schicksal, lebendig begraben zu werden, an einem Haar hing; denn wir kennen noch nicht genau genug die Scheidelinie zwischen Tod und Leben; es ist ein eigenthümliches Spiel beider dunkeln Mächte. Schon die Farben des Regenbogens, die nach und nach den Körper des Todten wie ein Gruß aus fernen Welten überziehen, geben Zeugniß, daß im Reiche des Todes das Leben noch einmal alle seine Zauber und Geheimnisse vor uns aufzurollen sucht. Wie lange ich so gelegen habe, weiß ich nicht. Für mich gab es keine Zeit; jede Minute dehnte sich zu Ewigkeiten aus. Mir war's, als ob meine Seele bereits vom Körper getrennt und einer Welt entrückt sei, die allein noch mittelbar die Eindrücke der Seele an den Körper bannt. Nur weil unser Träumen und Denken sich nie des Leibes ganz entäußern kann, leben wir fort. — Endlich, endlich fühlte ich ein schwaches Niesel durch meinen Körper, wie das eines Herbstnebels, der in einzelnen Tropfen geräuschlos zur Erde sinkt. Die Fessel sprang, eine leise, zuckende Bewegung führte den Wärter herbei, ich war gerettet. — Noch wurde mir damals diese Seligkeit des neu kommenden Lebens nicht voll bewußt, aber jetzt, wenn ich wieder warme linde Luft athme, wenn mein Auge das Sonnenlicht trinkt, wenn ich das Blut in mir rollen und wogen fühle, da tritt mir erst das ganze, volle Glück des Lebens, des irdischen Athmens und Seins vor die Seele. Wir müssen krank gewesen, gestorben sein, um das Glück zu fühlen, das mit jedem Athemzuge unsre Seele unspielt. Und für das Leben, für den Genuß des irdischen Seins bin ich ein Millionär geworden, denn ich habe den Werth jener kostbaren Perlen, die aus dem dunkeln Meere der Zeit heraufstachen und die man „Stunden“ nennt, als göttlich Geschenk kennen gelernt; aber ich bin doch ein Bettler, denn ich verlor — ein Herz —“

Mein Freund bebt. Ich mußte ihm Ruhe gönnen, bis er die Kraft besaß fortzufahren.

„Ich genah unvertwartet rasch. Als mich mein Schwiegervater besuchte, fragte ich sogleich nach Wanda und ob sie bereits von meiner wunderbaren Auferstehung wisse? Er bejahte es. O, wie glücklich wird sie sein. Es ist ja so schön, wenn eine Braut selbst aus den Armen des Todes ihren Bräutigam zurückerhält. In dem Freudenrausche des wiedergewonnenen Lebens bemerkte ich nicht die Verlegenheit des alten, gutmüthigen Mannes. Dann darf ich auch zu ihr eilen und sie wieder an mein schlagendes und nun noch heftiger schlagendes Herz drücken.“

„Lassen Sie ihr Zeit!“ beschwichtigte der Vater. „Seit Ihrem vermeintlichen Tode ist Wanda's Seele förmlich dieser Erde entwurzelt, sie sucht Sie da drüben und muß erst langsam zur Ruhe kommen.“ Gerade diese Nachricht bewies mir, wie zart und innig mich dies edle zarte Wesen liebte und eine unendliche Sehnsucht nach ihr erfaßte mich. Das mir wiedergeschenkte Leben hatte nur deshalb für mich Werth, weil ich nun meiner Braut all' ihre Seelenschmerzen vergessen machen konnte. Trotz der Abmahnungen meines Schwiegervaters beschloß ich Wanda aufzusuchen. Ich fand sie allein am Fenster sitzend, das Clavier war vor ihr aufgeschlagen. Ihren Liedern hatte ich so oft und gern gelauscht, unsere reinsten, glücklich schönsten Stunden waren die, in denen uns die Musik auf ihrem Melodienmeer zu fernen Zielen schaukelte. Mein Bild mochte ihr an der Seele vorüberziehen, die Musik hatte sie in ihre Sphären aufgenommen und als sie aufblickte und mich sah, bebt sie, wie von unsichtbaren Mächten geschüttelt, zusammen. Sie vermochte sich nicht zu erheben und streckte förmlich abwehrend ihre Hände aus. Ich

hätte geglaubt, sie würde mir mit selbigem Lächeln in die Arme eilen: statt dessen zeigte sie ein mir unerklärliches Entsetzen.“

„Wanda,“ sprach ich mit bebender Stimme, „warum erschrickst Du noch vor mir? Hat Dir Dein Vater nicht gesagt, daß ich noch einmal glücklich dem Tode entronnen?“

„Man sagte mir davon,“ entgegnete sie tonlos und wagte nicht aufzublicken; „aber ich Unselige wollte nicht daran glauben, konnte nicht daran glauben, fuhr sie mit eigenthümlicher Schwärmerei fort.

„Ich habe mich in eine andere, überirdische Welt gelebt und jede Faser meines Herzens hat sich losgerissen von dem Leben, um ganz Dein, ewig Dein zu sein, und meine Seele findet den Weg zum alten Glück nicht mehr zurück.“

„Geliebte,“ entgegnete ich erschreckend, „wir wollen leben, ich will das neue Geschenk mit einem neuen Muthe genießen, sei wieder mein, mein Alles!“

„Ich wollte liebevoll auf's Neue auf sie zuweilen, sie wandte sich, ich sah es, schauernd von dem aus dem Grabe Erstandenen ab, sie fiel in Ohnmacht. Als sie sich erholt hatte, sah ich wohl das geheime Grauen vor Einem, der schon einmal gestorben, für immer geschieden war, dieses konnte sie trotz innerer Seelenkämpfe nicht überwinden. Ich fühlte, das Band war zerrissen. O mein Gott, wie hab' ich gelitten! Mein Erscheinen unter den Lebenden war selbst dem einzigen Wesen, das mich wahrhaft und innig geliebt hatte, grauenhaft! Eine Scheidewand unennbarer Stimmungen hatte sich zwischen uns gelegt. Ich reiste ab mit einem Herzen, das trotz aller neu gewonnen Lebenskraft sich nun erst recht nach dem Tode sehnte, der kalt und furchtbar mich angeweht. Das Leben, die Liebe, Alles, Alles, ich selbst erschien mir wie eine fürchterliche Lüge.“

Der Freund weinte in meinen Armen.

„Wie lange irrst Du seitdem in der Fremde?“ fragte ich, meiner Thränen kaum noch Herr.

„Beinah' ein Jahr,“ war seine Antwort.

„So laß uns noch einmal hin zu Wanda, noch einmal die Frage an ihr Herz richten!“ sagte ich herzlich, dem Freunde Muth zusprechend.

Ballroth schüttelte wehmüthig verneinend das Haupt.

„Du kennst noch nicht diesen Wunderbalsam der Zeit, wenn Du nicht fühlst, daß sich auch die aufgeregten Wellen des Gemüthes Deiner Brust legen können,“ tröstete ich. „Laß uns hinpilgern, lauschen auf den ersten Sonnenstrahl, der nach dieser Grabesnacht von neuem heraufflammt. Und er kommt sicher, wie die Sonne wandellos ihre Bahnen geht. Komm, komm, mein Freund!“

Nach manchem Hin- und Widerreden willigte Ballroth in meinen Vorschlag. Wir reisten in einigen Tagen ab nach dem Wohnorte seiner Braut. Wir fanden sie gefährlich erkrankt. Dem Freunde ihres einst so theuern Heinrich öffnete sich die Thür. Ich fand eine

zarte, gebrochene Frauengestalt. Auf ihrem Antlitz lag ein tiefer Hauch von Schwermuth. Sie streckte mir eine feine, seelische Hand entgegen und sprach: „Bringen Sie Heinrich mit? Ich sehne mich, ihm noch einmal in's Auge zu schauen, ich habe viel gegen ihn verschuldet.“

Ich eilte, den Freund zu holen. Welch ein Wiedersehen! Wanda's Seele schien sich neu zu beleben, sie richtete sich im Bette auf. Ein warmer Händedruck versöhnte, was ein unennbares Etwas der menschlichen Seele verbrochen.

„Ich habe Dir Wehe gethan,“ sprach sie mit erhöhter Stimme, „als ich vor Dir zurückschreckte; das Schicksal hat sich an mir gerächt. Der Tod, der mir in seinem Schein so fürchterlich gewesen, spann sich leise in mein Herz. Er ist nicht so schaurig, ich selbst blicke ihm ruhig jetzt in's Auge. Die Götter haben Recht — er ist ein Genius mit gesenkter Fackel. Weil ich den Tod so verabscheute, den himmlischen Tod, mußte ich ihn lieben lernen. Ach, Heinrich, unser Leben ist das Blühen zum Tode. Langsam keimt die Blume aus uns empor, aber immer höher, immer mächtiger entfaltet sie sich und wenn sie eben ihren Kelch erschließt und ihren ganzen Duft und Schmelz aufthut, dann entrücken uns unsichtbare Hände dieser Welt. Heinrich, Du fandest den Weg zum Leben wieder; ich hätte Dich als eine Gottesoffenbarung bewundern, Dich verehren sollen und ich schreckte vor Dir zurück. Vergieb, vergieb! Dir küßte er nur leise die Lippen, der freundliche Genius, und Deine Liebe für mich entwand sie ihm; mir aber legte er die vernichtende Hand auf's Herz, ich muß ihm folgen auf immer.“

Wir widersprachen; der Vater tröstete. „Nein, nein, Du darfst nicht sterben!“ rief der Freund mit thränenersickerter Stimme.

„Doch, doch!“ sagte sie mit seltsamem verklärtem Lächeln. Sie sank vor Schwäche und Erschöpfung zurück. „Küsse mich,“ hauchte sie hervor. „Das ist der Tod, — lebe wohl!“ Sie schloß die schönen, träumerischen Augen um sie nie wieder zu öffnen.

Erst nach einer längern Trauer kehrte der Scheintodtgewesene in's volle Leben zurück. Er blickte zwar voll Wehmuth auf die Vergangenheit, voll Schmerz auf die dahingegangene Geliebte, aber das Wunder seiner Rettung war von der Hand eines gütigen, in unerforschliche Räthsel sich hüllenden Geschicks ganz erst jetzt vollzogen.

Wanda's Unvermögen, den vom Tod erstandenen Freund wieder mit alter Liebe umfassen zu können, ist ein seltsames Geheimniß der Natur und des Herzens.

#### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am Sonntage Exaudi

Vormittags predigt:

Herr Diaconus Ficker.

Nachmittags:

Betsstunde.

## Die Preussische National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin,

mit einem Grund-Kapital von 3,000,000 Thalern und bedeutenden Reserven, übernimmt Versicherungen gegen Feuergefährdung auf Mobilien, Waaren, Vieh, Feldfrüchte, überhaupt auf alle beweglichen Gegenstände, sowohl in Städten als auf dem Lande, gegen angemessen billige, jede Nachschußverbindlichkeit ausschließende Prämien.

Jede gewünschte Auskunft sowie Antragsformulare werden von dem Unterzeichneten unentgeltlich und bereitwilligst ertheilt.

Wilsdruff, im April 1871.

Herm. Günther.

### Waidtrauf

von frischem Waldmeister, empfiehlt

C. R. Sebastian.

Von  
**besten Steyer'schen Sensen u. Sicheln**  
sowie von Gußstahl-Sensen empfangen auch dieses Jahr directe Sendungen und empfehlen dieselben zu den bekannten billigen Preisen.

Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.

### Garn = Bleiche.

Für eine auswärtige Bleicherei übernehme ich alle Arten Garne zu bleichen.

Moritz Wehner  
an der Kirche.

### Mindfleisch.

Nächsten Freitag, als den 26. d. M., soll ein gesundes fettes Kind verpfundet werden in der  
**Mathsmühle zu Wilsdruff.**

Th. Müller.

Eine Oberstube mit Zubehör steht vom 1. Juli an zu vermietthen beim

Böttcher Döring.



### Nervöses Zahnweh

wird augenblicklich gestillt durch  
**Dr. Gräfström's schwedische Zahntropfen.**

à Flacon 6 Ngr. acht zu haben in Wilsdruff bei  
Apotheker **Leutner.**

Die ächte  
**Rob. Süßmilch'sche Ricinusölpommade**  
aus Pirna,

à Büchse 5 Ngr., hat alleinige Niederlage für Wilsdruff  
Apoth. **Leutner.**

Ein junger Mensch, welcher die Bäckerprofession erlernen will, kann ein Unterkommen finden bei

C. Keller, Bäckerstr. in Mohorn.

Auch ist daselbst eine ganz neue Ziehmandel zum Verkauf.  
Der Obige.

**Ein kräftiges Kindermädchen**  
wird gesucht durch die Expedition dieses Blattes.

**Eine Mittel- oder Kleine-Magd**  
wird gesucht durch die Expedition dieses Blattes.

4

Wegen nunmehriger vollständiger Räumung meines Tuch- und Buckskin-Lagers werde ich  
**Freitag und Sonnabend, als den 19. und 20. d. M.**  
 im Gasthof zum „weissen Adler“ eine  
**Auction**  
 in diesen Stoffen abhalten. Carl Kirscht in Wilsdruff.

**En gros**

**en detail.**

## Sonnenschirme

in elegantester Façon und reichster Farben-Auswahl à Stück von 12½ Ngr. an.

## Regenschirme

in Seide, Zanella, Alpacca und Baumwolle à Stück von 20 Ngr. an.

Reparaturen und Bezüge werden sofort angefertigt.

Ueber solide und dauerhafte Arbeit gebe ich Garantie.

Wilsdruff,  
Freibergerstrasse.

Carl Ed. Reichel,  
Schirmfabrikant.

## Fertige Herren- und Knaben-Garderobe

empfiehlt bei reeller Bedienung zu ganz billigen Preisen

**B. Lorenz**

Wilsdruff.

Dresdnerstrasse vor der Brücke.

## Dresden, an der Kreuzkirche, Dresden. Seidenwaaren-Geschäft

von **Julius Zschucke**,

empfiehlt sein wohl assortirtes Lager zur geneigten Berücksichtigung ergebenst.

Dresden, an der Kreuzkirche.

Julius Zschucke.

Meissen, Burgstrasse No. 109

Den Besuchern der Stadt Meissen halten wir unsere weithin bekannten

## altdeutschen Weinstuben

bestens empfohlen.

**Gebrüder Geissler**,  
Weinhändler und Weinbergsbesitzer.

Meissen.

## Eine Pflug- und Maschinenprobe

wird am 30. Mai d. J. Nachmittag 2 Uhr auf der goldnen Höhe bei Dresden vom landwirthschaftlichen Verein daselbst abgehalten, wozu die Nachbarvereine und alle Freunde der Landwirthschaft freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand des landw. Vereins zur goldnen Höhe und Umgegend.

Graf zur Lippe.

## Gasthaus zu Groitzsch.

Nächsten Sonntag, den 21. Mai:

## Großes Extra-Concert

vom Meißner Stadtmusikchor.

Anfang 6 Uhr.

Nach dem Concert Ball.

Dazu ladet freundlichst ein

W. Anders.

## Dachlatten und Dachspäne

liegen bei dem Unterzeichneten zum Verkauf.

Wilsdruff, im Mai 1871.

Carl Weber.

## Zöpfe

aus ausgekämmten Haaren werden schnell und dauerhaft gefertigt von

Friederike Pöttrich,

wohnhaft im Hause des Hrn. Dr. Fiedler.



Ein Paar junge schöne Dachshunde sind zu verkaufen beim Gutsbesitzer Rühle in Hühndorf.



Für die längst bekannte ächte Nasenbleiche des Hrn. Richter in Hütten bei Königstein, nehme ich bis Johanni alle Sorten Garne, Zwirn und Leinwand zur Bleiche an  
 Friedrich Müge, Weberstr. in Wilsdruff.

Sonntag, den 21. Mai

## Canzmusik in Lampersdorf,

wozu freundlichst einladet

O. Naumann.

## Heute Freitag Schlachtfest,

früh 8 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst und Gallertschüsseln, wozu freundlichst einladet

Otto Weissbach.

Redaction, Druck und Verlag von G. A. Berger in Wilsdruff.